

TRUPPENZEITUNG DES BUNDESHEERES



Der Gebirgsschütze

Ausgabe 2/2026

Hochgebirgs-Jägerbataillon 26



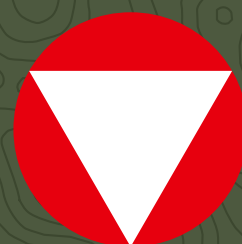
70 Jahre Jägerbataillon 26



Bild: Bundesheer/Archiv Jägerbataillon 26

EINSATZBEREIT FÜR ÖSTERREICH

BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

Bundesministerium für Landesverteidigung

Inhalt:

Inhalt / Impressum	2
Vorwort des Kommandanten	3-4
70 Jahre Jägerbataillon 26	5-13
Basisausbildung 1	14-15
Kadergebirgsausbildung Bataillonskommando	16
Heeresmeisterschaften im Schibergsteigen	17
Kartenkunde 2026	18
Spendenaktion - Garnisonsball	19
Chef des Generalstabes beim Jägerbataillon 26	19
Unsere neuen Wachtmeister	20-21
Personelles	22
Werbung	23

Impressum:

Republik Österreich
Bundesministerium für Landesverteidigung

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

Bundesministerium für Landesverteidigung
Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Redaktion: BMLV, Hochgebirgs-Jägerbataillon 26,
Villacher Straße 22 - 26
9800 Spittal an der Drau
Tel.: 050201/7231100
E-Mail: jgb26.oea@bmlv.gv.at

Fotos: Hochgebirgs-Jägerbataillon 26

Druck: Heeresdruckzentrum, 1030 Wien 26-01176

Grundlegende Richtung: „Der Gebirgsschütze“ berichtet
über Belange des ÖBH, insbesondere des JgB26(HGeb).
Er dient zur Information aller Soldaten des Aktiv- und
Milizstandes sowie Freunden und ehemaligen Ange-
hörigen des Bataillons. Er ist unabhängig und für den
Empfänger kostenlos.

Auflage: 2100 Stück



Bild: Major Patrick Hubmann

Kadergebirgsausbildung Bataillonskommando



Bild: Vizeleutnant Siegfried Strieder

Spittaler Gebirgssoldaten unterstützen



Geschätzte Soldaten unseres Bataillons!

Werte Freunde der Gebirgssoldaten!

In der 2. Ausgabe des Gebirgsschützen 2026 möchte ich auf die Ausbildung des Vollkontingentes Jänner 2026 (VK 01/26) und hier im Speziellen die Basisausbildung 2/3 (BA2/3) eingehen. Dies entspricht der Ausbildung ab dem 4. Ausbildungsmonat bis hin zur Abschlussübung vor dem Abrüsten.

Sehr engagiert und strukturiert wurde zu Beginn der Ausbildung im Gruppen- und Zugsrahmen die spezialisierte Truppengebirgsausbildung, in der ersten Woche im Oberkärntner Raum und in der zweiten Woche am Truppenübungsplatz Hochfilzen, durchgeführt. Auf Grund der Wetterlage und des milden Winters wurden allein im März sowohl die Sommer- als auch die Wintergebirgsausbildungsziele vermittelt. So konnten neben der Kletterausbildung, „Ablassen“ (vormals als Abseilen bezeichnet), „Überwinden eines Klettersteiges“, sowohl die Ziele einer organisierten Rettung nach Lawinenabgang als auch der Biwakbau in Form eines Schüttbiwaks erlernt werden. In der zweiten Woche der Truppengebirgsausbildung verlegte die Kampfunterstützungskompanie (KUKp) auf den Truppenübungsplatz Hochfilzen zur Gebirgskampfausbildung und zum Scharfschießen im gebirgigen Gelände. Im Rahmen meiner Dienstaufsicht konnte ich hohe Motivation und Leistungsbereitschaft der jungen Soldaten des VK 01/26 feststellen und dies unterstreicht wieder einmal mehr die hervorragende Arbeit unserer Kadersoldaten.

Am Beginn der BA2/3 wurde bei allen Waffenzügen die Ausbildung an den schweren Waffen vermittelt. Auf Grund der prekären Kadersituation bei den schweren Waffenzügen wurde bewusst die KUKp mit allen Elementen befüllt mit dem Ziel, beim Granatwerferzug (GrWZg) - Panzerabwehrlenkwaffenzug (PALZg) - Unterstützungszug (U-Zg) und Aufklärungszug (AufklZg) möglichst viele Grundwehrdiener als Kadersoldaten gewinnen zu können. Derzeit wird bei allen Waffenzügen intensiv das Handwerk, „Beherrschen der jeweiligen s-Waffe“, im Trupp bzw. Gruppenrahmen drillmäßig ausgebildet und die ersten ab-



Kommandant des Hochgebirgs-Jägerbataillons 26
Oberst Udo Hofer

Bild: Offiziersstellvertreter Stefan Wallner

gehaltenen Scharfschießen mit den s-Waffen zeigten bereits einen soliden Ausbildungsstand. Die Fortsetzung dieser Schießvorhaben findet in Form von weiteren Verlegungen zu diversen Schießplätzen statt.

So verlegen die SSchGrp, der PALZg, der AufklZg und der UZg auf den Truppenübungsplatz Lizum und der GrWZg verlegt in Kooperation mit den GrW-Kameraden des Jägerbataillons 24 auf den Truppenübungsplatz Allentsteig. Das gemeinsame Üben und gemeinsam durchgeführte Schießvorhaben dienen grundsätzlich zum „Know How Austausch“ und zum besseren Kennenlernen untereinander, doch der Hauptgrund dieser Kooperation innerhalb der kleinen Verbände bei der Gebirgsbrigade ist, dass ein kleiner Verband selbst nicht mehr in der Lage ist, ein Scharfschießen, so wie es früher immer möglich war, durchzuführen, da das hierfür notwendige Kaderpersonal mittlerweile fehlt.

Ich verdeutliche diese kritische Kadersituation: Wir im JgB26(HGeb) sind nicht mehr in der Lage, ein „Gefechts-schießen GrWZg“ selbständig durchzuführen! Jetzt muss ich wieder auf die öffentlich angekündigte Personaloffensive der politischen Führung hinweisen. Dies erweist sich bis jetzt nur als „Lippenbekenntnis“ und bei der Truppe ist in keiner Weise eine Verbesserung für Truppenoffiziere und im Besonderen für Truppenunteroffiziere in Sicht. Die militärische Führung wird vehement Druck ausüben müssen, um die Personallage gravierend zu verbessern, sodass wir

das Konzept 2032+ zumindest personaltechnisch erreichen können. Mit den derzeitigen Kaderstärken bei allen Verbänden Österreichs und auch nicht minder relevant bei den Milizverbänden können wir gegenwärtig, den von Seiten der Politik festgelegten Grundauftrag des Österreichischen Bundesheeres – „Österreich gegen jeden Aggressor verteidigen können“ – NICHT erfüllen. Die eingesetzte unabhängige Expertenkommission hat ganz klar erarbeitet und plakativ dargestellt, dass das Wehrsystem 8+2 unverzüglich durchgesetzt werden muss, um den Anforderungen gegen „zeitgemäße Bedrohungen in jeglicher Form“ gerecht zu werden. Nur so wird das ÖBH Konzept 2032+ zumindest in personeller Sicht umzusetzen sein.

Die Anhebung des Wehersatzes auf zwölf Monate sind die logische Konsequenz hierzu. Das heiße Thema, die Wehrpflicht für unsere weibliche Jugend vorzusehen als Bestreben zur Gleichberechtigung, wäre zumindest auch zu thematisieren und zu erarbeiten. Mein persönlicher Zugang zu dieser sehr heiklen Angelegenheit wäre, dass die weiblichen Staatsbürgerstellungspflichtig sein sollten und dort für den zwölfmonatigen Wehersatzdienst vorzusehen wären oder auf freiwilliger Basis auch den Wehrdienst mit der Waffe erfüllen könnten.

Alle von den Zivildienern abhängigen Organisationen Österreichs hätten schlagartig keine personellen Probleme mehr ihre Aufgaben erfüllen zu können und die heutige „Generation Z“ würde solidarisch einen Beitrag in einer Organisation unserer Republik leisten. Die Kriegsschauplätze in Europa bzw. weltweit haben bei allen politischen Entscheidungsträgern vor allem in der EU zu einem Umdenken in ihrer Sicherheitspolitik geführt. Alle Armeen werden auf eine aktive Verteidigung ihres Landes umgestellt, erweitert und ausgerichtet. Das jahrzehntelange „zu Tode sparen“ des ÖBH, die falschen personellen Strukturanpassungen, Umgliederung und Streichung gut aufgestellter Milizverbände, das Aussetzen der Übungspflicht, die Reduzierung des Wehrdienstes auf sechs Monate und die Kürzung des Verteidigungsbudgets auf 0,6 % des BIP sind die Gründe für die, meiner Meinung nach, zu spät eingeleiteten, dringendst notwendigen, Reformmaßnahmen in unserer Armee, damit das Konzept 2032+ erreicht werden kann. Den Kritikern aus allen (politischen) Lagern sei gesagt, wir müssen beim ÖBH nicht „AUFRÜSTEN“ sondern in allen Bereichen „NACHRÜSTEN“ um am modernen Gefechtsfeld bestehen zu können. Die Erhöhung des Verteidigungsbudgets auf 2% des BIP bis 2032 ist daher eine logische Konsequenz und politisch bereits beschlossen.

Im internationalen Vergleich liegt hierbei Österreich, wenn man berücksichtigt das Polen und die baltischen Staaten jetzt bereits 3,5% des BIP für ihre Armee einsetzen, schon wieder weit zurück. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang die notwendige und angekündigte Personaloffensive, sodass der Berufsoffizier und Berufsunteroffizier bei der Truppe finanziell bessergestellt wird, um unseren Beruf wieder attraktiv zu machen. Die gute, motivierende und fordernde Ausbildung welche mit dem Begriff „Attraktivierung des Grundwehrdienstes“ gefordert wird, kann nur dann stattfinden, wenn auch die Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden. Im heurigen Ausbildungsjahr fehlen uns 300 000 € im Mehrdienstleistungsbudget und dies ist für uns Kadersoldaten mittlerweile nur noch unverständlich und nicht mehr nachvollziehbar. Die Auftragsbücher sind randvoll, dass es einerseits unmöglich ist, geleistete Stunden in Form von Zeitausgleich abzubauen und andererseits können die geleisteten Überstunden nicht ausbezahlt werden. Im Ausbildungsjahr 2026 kann gerademal der Grundauftrag mit dem zur Verfügung gestellten Mehrdienstleistungsbudget abgedeckt werden.

Zurück zur Ausbildung des VK 01/26. Während den Schießverlegungen wird bereits mit Hochdruck die Abschlussübung mit Zielüberprüfung am Truppenübungsplatz Lizum, Mitte bis Ende Juni, als Höhepunkt der sechsmonatigen Ausbildung im Detail geplant.

Wir werden mit dem VK und den Milizkameraden unseres JgB26(HGeb) zur Gefechts- und Schießausbildung ins Hochgebirge in einer Stärke von 750 Soldaten verlegen. Der Verzögerungskampf wird im Rahmen einer dreitägigen Gefechtsübung und dann auch im Rahmen eines Kompaniegefechtsschießen alles von unseren eingesetzten Soldaten abverlangen.

Abschließend kann ich beruhigt, speziell von meinen Dienstaufsichten, berichten, dass meine Kadersoldaten Tag für Tag hervorragende Leistungen erbringen, um unseren jungen Einsatzsoldaten eine fordernde und einsatznahe Ausbildung zukommen zu lassen.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

eu


70 Jahre Jägerbataillon 26

Fotos: Archiv JgB26

Geschätzte Leser unseres Gebirgsschützen!

In der zweiten Ausgabe unserer „Jubiläumsausgaben“ des Gebirgsschützen können wiederum spannende und interessante Beiträge von „Zeitzeugen“ anlässlich **70 Jahre Jägerbataillon 26** gelesen werden!

In dieser Ausgabe wurden die Geschichten der „sagenumwobenen“ **Troyer Kaserne von Paul Rauter**, die Zeit der **Traktiere beim Jägerbataillon 26** vom Jahre 1958 bis 2009 von einem weiteren Urgestein und Tausendsassa – **Josef „Sepp“ Abwerzger** und Erlebnisse und Erfahrungen von einem der **ersten eingerückten Grundwehrdienern**

im Oktober 1956 und in weiterer Folge Unteroffizier beim Jägerbataillon 26 – **Siegfried Cesar** – niedergeschrieben. Ich darf darauf hinweisen, dass Vizeleutnant in Ruhe Siegfried Cesar bei den ersten Soldaten war, die im Oktober 1956 beim Jägerbataillon 26 eingerückt sind. Beim Interview und niederschreiben seiner Erlebnisse, Geschichten, Erfahrungen von seiner Zeit beim Jägerbataillon 26 wurde mit Erstaunen festgestellt, auf welche Details er sich erinnert. Man bedenke, das Siegfried Cesar am ersten September 1937 das Licht der Welt erblickt hat.

Zur Person Sepp Abwerzger darf ich noch anmerken, dass er nicht nur beim Jägerbataillon 26 seine Spuren als Unteroffizier hinterlassen hat, sondern auch weit über die Grenzen hinaus als Musiker, Komponist und Kapellmeister bekannt ist.

Freuen Sie sich über die persönlichen Erfahrungen, spannenden Erzählungen und Geschichten zu interessanten „Highlights des Jägerbataillons 26“ von den drei „Altkameraden“ zu lesen!

Ich kann ihnen versichern, dass es wiederum höchst interessant ist, wenn diese drei Kameraden aus vergangenen Zeiten erzählen!



Bild: Vizeleutnant Siegfried Strieder

Oberstleutnant Jürgen Mayer



70 Jahre Jägerbataillon 26



„Spittl“ - Troyerkaserne

Fotos: Bundesheer/Archiv JgB26

Einleitung

1956 – mit der Geburt der 26er – hatte die Garnisonsstadt Spittal zwei Kasernen: die Jägerkaserne und das adaptierte „SPITTL“ als Lieserkaserne. Mitte der Sechziger wurden die Jägerkaserne in „Türk-kaserne“ und die Lieserkaserne in „Troyer-Kaserne“ umbenannt.

Zwei Kasernen

Die Türk-kaserne – ein eingezäuntes und gesichertes Areal mit entsprechender Infrastruktur einschließlich eines großen Sportplatzes und einer Hindernisbahn.

Die Troyerkaserne – ein „Vierkanter“ mitten in der Stadt als Kasernen-Unterkunft. Der Haupteingang war durch eine Wachgruppe gesichert. Diese Wache unterstand dem „Offizier vom Tag“ in der Türk-kaserne. Der Nebeneingang an der Ostseite war versperrt. Hier schloss sich ein langer, schmaler Außenhof – von einer hohen Mauer eingesäumt – an. Dieser war zusätzlich mit einem verschlossenen Tor gesichert. Wenn sich dieses Außenhoftor öffnete, blieben die Passanten stehen. Sie wussten, dass hier in Kürze mindestens eine Zugstärke (45 Mann) mit lautem Gesang auf – und über die Bundesstraße durch die Höblgasse in die Türk-kaserne marschiert.

Ein Bataillon

Anfang der Siebziger waren in der Türk-kaserne die Stabskompanie, die erste und dritte Jägerkompanie, die schwere Kompanie, sowie die Tragtierstaffel untergebracht. Dazu kamen noch die Krankenabteilung mit Truppenarzt, die Großküche, eine Tischlerei und eine Heeresfahrschule. Der gesamte Fuhrpark des Bataillons war mit einer eigenen Kfz-Werkstätte für die Instandsetzung und Instandhaltung durch Kfz-Meister abgedeckt. In Betrieb war auch eine eigene Großtankstelle. Für längerfristige Soforteinsätze war zusätzlich in Kanistern noch ein Reserve-Kraftstoff-depot angelegt. Ergänzt wurde das alles mit einer eigenen Schmiede, in welcher unter anderem maßgeschneiderte Hufeisen für die „vierbeinigen Kameraden“ gefertigt wurden. Damit war bei (Katastrophen-)



Bild: Adelheid Schmidt

Vizeleutnant Paul Rauter – ein „Troyaner“ erzählt

Einsätzen das Bataillon in erster Stufe absolut autonom.

Zu dieser Zeit waren in der Troyerkaserne, außer der zweiten Kompanie, auch noch eine Schneiderei, sowie eine Schusterwerkstätte und eine Sattlerei in Betrieb. Auch die Heeres-Gebäudeverwaltung hatte hier ihren „Hauptgefechtsstand“. In beiden Kasernen waren Hafträume bzw. Arrest-Zellen in Betrieb.

Getrennt vom Bett – geteilte Schar, Vereint bei Mampf und Kampf: Führwahr!

Diese räumliche Aufteilung der Logistikzentren hatte zur Folge, dass – speziell die 2. Kompanie im „Spittl“ – bei normalem Tagesablauf einige „Zusatzaufgaben“ zu erledigen hatte. Ein Beispiel waren die täglichen Märsche zum Mittag- und Abendessen. Das Kaderpersonal stets eingetreten (Dienstzeit!). Die 2. Kompanie der 26er im Marsch ohne Gesang – undenkbar! So ertönte bis Anfang der neunziger Jahre mindestens zweimal täglich mehrstimmiger Marschgesang aus über hundert Kehlen in der Stadt. Der nicht nur laute, sondern vor allem auch richtige Gesang war der Tatsache geschuldet, dass aus dieser Einheit bis zu 13 Kadersoldaten gleichzeitig aktive Mitglieder beim Garnisonschor waren.

Militärische Heimat

Wir „Troyaner“ haben uns – wie alle unsere 26er-Kameraden – stets an den Tugenden unserer militärischen Vorgänger (Blumenhunde) orientiert: Mut, Tap-

ferkeit und Treue mit Schwergewicht auf Alpinismus. Die räumliche Trennung vom Bataillon als geschlossene Kompanie in einem Gebäude mitten in unserer Garnisonsstadt hatte einige Nachteile. Für die Grundwehrdiener, für's Kaderpersonal und – speziell für Verpflichtungswillige gab es überwiegend nur Vorteile: du wurdest von der ersten Stunde an „kameradschaftlich begleitet“, standest aber auch unter ständiger Beobachtung. Berufs- und Standespflichten wurden vorgelebt und sofort eingefordert – du „durftest“ dich hochdienen. Das Wesentlichste: im Arbeiten mit Menschen an Menschen auf engstem Raum gibt es zwangsläufig Reibungspunkte – Du musstest Dich dem in jeder Tagesverfassung und Gemütsregung stellen, denn du konntest nicht ohne Passierschein „flüchten“ (bei verschiedenen Unterkunftsblöcken in einem geschlossenen Areal gehst Du vor die Tür, bist „anonym“ und kannst „durchschnaufen“). Dieses „Durchhalten“ ist anfangs schwer, doch nach kürzester Zeit unbezahlbar: es fühlt sich an wie eine Verwandtschaft (die kann man sich auch nicht aussuchen), mit der man ein gemeinsames Ziel erreichen muss. Du kannst es Dir nicht erlauben, ein schwaches Glied in der Kette hängen zu lassen, oder gar auszunutzen. Stärken werden gebündelt. Dabei lernte man

auch „Hühneraugen-Zudrücken“ – solange es im Sinne des Kommandanten geschah und dabei Menschenwürde und Gesetz eingehalten wurden. Man kann dies auch Eigenverantwortung nennen. Nach außerordentlichen Leistungen „flogen auch manchmal die Fetzen“ innerhalb der vier Mauern vom „Spittl“. In solchen Nachbesprechungen wurde allerdings – auch von Grundwehrdienern – so mancher Verbesserungsvorschlag geboren. Machbare Praxisbezogenheit war dabei gefragt! Entscheidendes drang allerdings erst verspätet nach außen. Dadurch hatte diese „Mondscheinkompanie“* bei vielen Erneuerungen meist „die Nase ein wenig vorne“.

* = auf diese Bezeichnung waren wir besonders stolz – sie wurde von uns unter anderem auch damit erworben, dass wir selbst um Mitternacht nach Übungen im garnisonsnahen Gelände (mit Sack und Pack) als Kompanie geschlossen singend durch die Stadt einrückten. Dabei war die Gendarmerie stets „zufällig“ am Neuen Platz und am Hauptplatz präsent. Es gab aus der Bevölkerung nie eine Beschwerde – im Gegenteil: Viele Fenster wurden dabei nicht geschlossen, sondern flogen förmlich auf!

„Spittl“ – persönlicher Rückblick

Anfang der 70er im vorigen Jahrhundert rückte ich ins „Spittl“ ein und verbrachte in diesem mehr als zwei unvergessliche Jahrzehnte. Exerziert und ausgebildet wurde im Außen- und Innenhof, wobei der Außenhof auch als Zubringer – Umschlagplatz genutzt wurde. Der Innenhof war das eigentliche Zentrum. Standeskontrollen und Befehlsausgaben, sowie die vorgeschriebene einstündige Bewegung im Freien für Arrestanten war hier das „Standardprogramm“. Außerdem wurden an diesem Ort – im Dienst – Ehrungen nach sportlichen Erfolgen und Beförderungen zelebriert. Nach Dienst sahen diese Mauern auch runde Geburtstagsfeiern und Grillabende vom Kaderpersonal. Aber auch für Teileinheiten konnte bei besonderen Anlässen dieser Innenhof nach Genehmigung durch die Kompanieführung „reserviert“ werden. Hierbei trug der zuständige Kommandant die volle Verantwortung welche als unteilbar galt!

Kompaniefeiern mit Grundwehrdienern waren für's Kaderpersonal „freiwilliger“ Pflichttermin ohne das Schreiben von Überstunden! Dabei gab es beim unverzichtbaren Singen immer musikalische Begleitung durch Grundwehrdiener. Bei einigen Einrückungsterminen erlebte das Kaderpersonal hierbei saftige Überraschungen: Ganze Bands spielten auf



und wir wurden bald von „unseren“ Berggliedern weg in die Welt der modernsten Schlager „versetzt“! Dies war für uns eine besondere Auszeichnung – eine Quasi-Dienstbeurteilung – hatten doch die uns anvertrauten jungen Männer ihre Musikproben in ihrer Freizeit an geheimen Orten außerhalb der Kaserne durchgeführt! Bei diesen Feiern ging es – stets kontrolliert – auch feuchtfröhlich zu. Dabei bekam so mancher Kadertol-

dat – einer Faschingssitzung gleich – den Spiegel vorgehalten. Wir waren von den Hüttenabenden bei der Alpinusbildung ja starken Tabak gewohnt, aber: die subjektive Wahrnehmung durch Untergebene war oft sehr aufschlussreich und – meist auch zutreffend! Sie mußte „ertragen“ werden und durfte auf keinen Fall negative Auswirkungen auf den darauffolgenden Dienstbetrieb haben.

Im riesengroßen Kellergewölbe war Holz und Kohle gelagert. Die Beheizung dieses gewaltigen Vierkanter mitten in der Bezirkshauptstadt erfolgte bis zur Übergabe 1995 ausschließlich über große gusseiserne Öfen, welche durch „Handarbeit“ mit den Rohstoffen aus dem Keller gespeist wurden.

Ein Fixtermin im „Spittl“ war auch die Einladung an jene Kameraden in der Türkaserne, welche zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes unabdingbar waren: Personalwesen und sämtliche Logistikzellen im Bataillon. Das Kredo der Troyerianer: zwischen den „dienstlichen Zwangsehen“ soll und muss es auch „Menschln“! Diese Feiern begannen mit einem deftigen „Arbeitsessen“ und mündeten anschließend in tiefgehenden „Kamingesprächen“. Ein Beispiel daraus: im „Spannocci-Doktrin“ (Umfassende Landesverteidigung) war der Igel als Maskottchen allgegenwärtig (Panz-Igel, Infant-Igel, San-Igel usw.) Da wurden vom „Spittl“ aus die Kameraden aus der Türkaserne – standesgemäß – zum „SAU-IGEL-SCHMAUS“ geladen!



Verzögerter Rückzug

Kurzfristig – vom 18. 07. – 14. 09. 1992 war das Spittl als Zufluchtsort für 130 bosnische Kriegsflüchtlinge eingerichtet. Ich war mit der Führung des Lagers betraut – mir zur Seite standen die Kameraden Vizeleutnant Johann Kummer und Vizeleutnant Anton Egarter. Wir arbeiteten direkt mit dem Flüchtlingsbeauftragten des Landes – Gernot Steiner – zusammen. Es war in Kärnten das erste Lager dieser Art – ohne Erfahrungswerte! Mit der Punktion unseres Befehlsschemas „bewaffnet“ wurde diese Situation bestens bewältigt. Ich habe in dieser Zeit sehr viel fürs Leben dazugelernt und könnte ein Buch darüber schreiben.

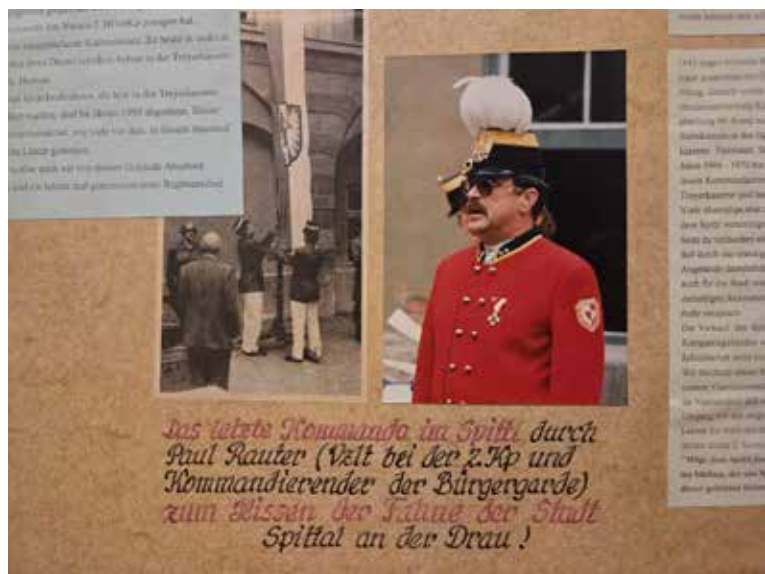
Im März 1994 ging das „Spittl“ an die Stadt Spittal/Drau zurück. Ab diesem Zeitpunkt waren wir nur mehr Mieter dieses alten Spittaler Palais. Die letzten Grundwehrdiener, welche im „Spittl“ ausgebildet wurden, sind im Jänner 1995 abgerüstet.

Mit großer Wehmut wurde durch das Kaderpersonal der 2. Kompanie der geordnete Rückzug aus dem geliebten Spittl angetreten. Der Zielort: ein neu errichtetes Mannschaftsgebäude in der Türkaserne, welches schließlich im September 1995 bezogen war. Damit waren alle Kompanien des Hochgebirgs-Jägerbataillons 26 auch unterkunftsmäßig geschlossen vereint.

Am 28. 04. 1995 wurde in einem Festakt das „Spittl“ offiziell an die Stadt übergeben.



„Spittl“ – Schlüsselübergabe von Oberst Walter Steinwender an Bürgermeister Hellmuth Drewes im Beisein des Militärkommandanten Divisionär Max Liebming



Festakt bei Übergabe „Spittl“

25 Jahre lang waren diese Mauern auch mein Dienstort – ich habe dessen Geschichte in der Chronik der 2. Kompanie verewigt:

Als Hospital – ein großer Segen – begann in Dir ein Helfen, Pflegen.

Als Armenhaus hast Du fürwahr gelindert Not für große Schar’.

Als Kirche, später Zufluchts-Stätten halfst Du dem Mensch in seelisch’ Nöten!

Als Salzdepot, Behördensitz verging Dir sicher mancher Witz!

Als Volksschul’ liebest Du dann sprießen manch’ großen Geist auf brachen Wiesen.

Als Kaserne – längste Zeiten – halfst Du die Männer vorbereiten

zum Helfen und zum Schutz zugleich für unser teu’res Österreich!

Nun gehen Deine Mauern eben rasch einer neuen Zeit entgegen:

als eine große Bildungsstätte; Du schaffst auch dies – d’rauf jede Wette!

70 Jahre Jägerbataillon 26



Tragtiere in der Türkzkaserne

Fotos: Bundesheer/Archiv JgB26

Über 50 Jahre, von 1958 bis 2009 waren in der Türkzkaserne in Spittal an der Drau Haflingerpferde als Tragtiere stationiert. Bis 1970 waren zeitweise über 100 Pferde in den Stallungen und nach der Auflösung der damaligen Tragtierkompanie 7 am 28. Februar 1970 wurde der Pferdebestand auf Zugstärke reduziert und die Anzahl der Pferde bewegte sich danach zwischen 18 und 43.

In diesen fünf Jahrzehnten wurden unzählige Rekruten zu Tragtierführern ausgebildet und in den letzten Jahren des Bestehens des Tragtierzuges mussten sie sich auch einer sechswöchigen, sehr strapaziösen Reitausbildung unterziehen. In der Zeit der Tragtierkompanie gab es auch eine Reitergruppe, die immer wieder an verschiedenen Turnieren teilnahm. So wurde der damalige Wachtmeister und spätere Kommandant des Jägerbataillons 26, Oberst Walter Steinwender im Jahre 1963 in Gröbming Bundessieger in der Vielseitigkeit (Dressur, Springreiten und Geländerritt) für Haflingerpferde.

Die Eigenart des Dienstes verlangte von den angehenden Tragtierführern eine rasche Bindung zum Pferd, da der Dienstbetrieb in den Stallungen von einem Einrückungsturnus zum anderen lückenlos weitergehen musste. Das Vertrauen zum Pferd wurde durch die tägliche Pferdepflege somit bald hergestellt. Theoretische Unterrichtseinheiten über das Pferd vermittelten der Mannschaft die notwendigen Kenntnisse über den Körperbau des Pferdes, aber auch in Hinsicht auf



Bild: Vizeleutnant Siegfried Strieder

Vizeleutnant in Ruhe Josef Abwerzger – langjähriger Kommandant der Tragtierstaffel beim Jägerbataillon 26

Verletzung oder Verdacht auf eine Erkrankung wurden die Tragtierführer entsprechend unterrichtet. Das war deshalb erforderlich, weil die Soldaten gleich nach der Zuteilung zu den Tragtieren als eingeteilte Stalldienste (zwei Mann) besonders in der dienstfreien Zeit, wie Samstag und Sonntag auf sich allein gestellt waren und gegebenenfalls die notwendigen Erstmaßnahmen treffen mussten.

Täglich, egal bei welchem Wetter, wurde mit den Pferden ausmarschiert und einmal in der Woche stand ein längerer Marsch mit belasteten Tragtieren auf dem Dienstplan, der in der Regel mit einer Nachtausbildung verbunden war. Ein Ausbildungsziel war unter anderem die Erreichung einer hohen Marschleistung für Soldat und Tragtier. Die Soldaten des Tragtierzuges waren daher für ihre hohe Marschtüchtigkeit bekannt, was man besonders bei der Truppenalpinausbildung oder bei Gefechtsdienstleistungsmärschen mit dem Bataillon immer wieder beobachten konnte. Natürlich wurden die Tragtierführer auch in Waffen- und Schießdienst, allgemeinem Gefechts- und Sicherungsdienst ausgebildet.

Der Tragtierzug war immer wieder bei Übungen, besonders im Hochgebirge eingebunden und hat für die Gebirgstruppe wertvolle Transportaufgaben übernommen. Die Mannschaft wurde aber auch in



den letzten Jahren mit ihren Kommandanten und Pferden immer wieder zur berittenen Grenzraumüberwachung ins Burgenland abkommandiert. Viele Hilfeleistungen im Rahmen der Ausbildung gingen in Oberkärnten und Osttirol von statten und so war der Tragtierzug auch ein wertvolles Bindeglied zur Bevölkerung. Es können aus dieser Zeit viele nette Erinnerungen erzählt werden, aber folgende hat es besonders in sich:

„Defilierung rechts“ – mit Besen und Schaufel

Mit den Tragtieren (Haflingerpferden) waren wir stets bei vielen Großübungen dabei, so auch einmal in den 80er Jahren bei einer Übung im Oberen Drautal. Da fand am letzten Übungstag, an einem Freitag in Spittal/Drau nach dem Festakt im Schlosshof Porcia, eine große Abschlussparade statt.

Tragtiere und Sattelzeug wurden dazu in der Kaserne von den Tragtierführern sauber geputzt. Für die Eingliederung in die Marschformation hatten wir uns dann in der Schillerstrasse mit 18 gesattelten und Lasten tragenden Pferden und einem Reitpferd eingefunden. Der Dienstführende Unteroffizier der 1. Jägerkompanie, Vizeleutnant Josef Kaiser, stellte mir zwei Soldaten zur Verfügung, um den „gefallenen Pferdemit“ umgehend von der Straße zu entfernen. Die beiden waren nicht gut bei Fuß.

Bei der Staffel hatte ich ebenfalls einen eher fußmaroden Korporal, den teilte ich als Kommandant ein. Dieser Trupp marschierte von der Kaserne aus unmittelbar hinter uns nach und nahm mit Scheibtruhe, Schaufel und Besen seine Arbeit auf. Mein Auftrag an den besagten Trupp lautete kurz und lapidar: „Hinter den Pferden den Mist aufheben“. Ich war im Warteraum mit dem letzten Schliff für die Parade beschäftigt und dann mussten wir uns in der Bahnhofstrasse als allerletzter Truppenteil hinter den Fußtruppen eingliedern.

Vor uns marschierte unser Bataillon, das Jägerbataillon 26 in verschiedenen Adjustierungen, eine Kompanie in Winteralpin-ausrüstung, eine in Sommeralpin-ausrüstung sowie eine in Kampfausrüstung. Pünktlich zum festgesetzten Zeitpunkt begann die Parade und wie immer am Anfang der Parade waren die motorisierten Einheiten und zum Schluss die Fußtruppen. Aus Erfahrung wusste ich, dass die Fußtruppen von den Zuschauern immer den größten Applaus ernten und an diesem lauen Sommerabend hatten sich außergewöhnlich viele Zuschauer, darunter sehr viele



Sommergäste, in der Spittaler Innenstadt eingefunden.

Beim Erreichen der Stelle gegenüber der Bezirkshauptmannschaft, wo die Defilierung vorbeiführte, erhielten wir mit den Tragtieren schon auffällig viel Applaus und Bravo-Rufe. Ich führte beritten mit großem Stolz die Tragtierstaffel an, dachte aber, etwas kann da nicht ganz stimmen. So machte ich kurz vor der Ehrentribüne einen Blick zurück zu den Tragtieren und was ich sah, war für mich ein Schock. Ich dachte, mich trifft gleich der Schlag. Die drei fußmaroden Soldaten, mit Scheibtruhe und eingeschulterten Besen und Schaufel ausgestattet, befanden sich in Reihe unmittelbar hinter uns. Der Korporal mit Besen, Blickwendung nach rechts und mit Ehrenbezeugung, humpelte mit seinen zwei Soldaten bei den Ehrengästen – beim Landeshauptmann, Militärkommandant, Bezirkshauptmann, Bürgermeister und anderen Persönlichkeiten – vorbei.

Es gab darüber ein großes Gelächter und das Publikum applaudierte heftig. Nur so war die Einteilung dieser „Einheit“ nicht geplant. Die „Mist-Aufklauber“ sollten ganz am Schluss und mit Abstand zur Parade gehen und ihre Sache „sauber“ machen und nicht als „Besen- und Schaufelkommando“ innerhalb der Parade mitmarschieren. Nach der Parade und dem Versorgen der Pferde habe ich mich schnell aus dem Staub gemacht. Ich sah bereits Konsequenzen auf mich zukommen, unser Kommandant, Oberst Walter Steinwender, wird mir am Wochenbeginn sauber den Kopf waschen. Da ist halt leider nichts mehr zu machen, dachte ich mir. Meine Befehlsausgabe war eben nicht exakt genug gewesen, ohne Details für die Ausführung sozusagen, also konnten die „Putzsoldaten“ es auch so verstehen, wie sie es ja brav getan haben. Meine Befürchtung war – erfreulicherweise – umsonst, denn auch der Vorgesetzte nahm die ganze Sache mit Humor. Es war diesmal eine ganz besondere Parade.

70 Jahre Jägerbataillon 26

Einrückungstermin Oktober 1956 -

Erlebnisse von Wehrmann Siegfried Cesar



Fotos: Bundesheer/Archiv JgB26

Im Jahr 1956 gab es die sogenannte „mobile Stellung“ in Eberndorf die damals von allen Stellungspflichtigen durchlaufen wurde. Die Tauglichkeit für das Militär wurde damals von den Männern mit Stolz getragen und auch gefeiert. Der Grundwehrdienst dauerte neun Monate und es gab Männer die eigentlich noch nicht einrücken mussten, dies aber freiwillig taten.

Auch ich hatte mein positives Ergebnis der Stellung gefeiert und rückte am 15. Oktober 1956 als Wehrmann beim Jägerbataillon 26 ein – wir waren die ersten Soldaten, die zum Jägerbataillon 26 einrückten – Männer der ersten Stunde! Wir wurden am Bahnhof Spittal von den B-Gendarmen mit GMC Fahrzeugen abgeholt und auf dem heutigen Kaderparkplatz abgeladen, um in die jeweiligen Gruppen und Züge aufgeteilt zu werden. Für mich war diese Aufteilung und Standeskontrolle schon ein wenig kompliziert – mein Name wurde nicht aufgerufen und ich blieb als Einziger übrig. Nach langem Hin und Her mit dem eingeteilten Kommandanten kamen wir schließlich darauf, dass mein Name falsch geschrieben war – Cesar wurde mit Z geschrieben! Nachdem ich zu meiner Gruppe und meinem Zug gefunden hatte bezogen wir unsere 16 Mann – Unterkunft!

Die ersten Schritte waren, wie auch heute noch, das Ausfassen der Ausrüstung und Bekleidung. Die Bekleidung bestand zu dieser Zeit aus Loden und ich kann mich erinnern das wir beim Gefechtsdienst eine Krawatte zu tragen hatten.

Die Ausbildung an sich bestand aus dem Exerzierdienst für unsere Angelobung, die damals im Stadt-



Bild: Vizeleutnant Siegfried Strieder

Vizeleutnant in Ruhe Siegfried Cesar

park Spittal stattgefunden hatte sowie Formaldienst, Gefechtsdienst und Waffen- und Schießdienst. Unsere Gruppenkommandanten waren B-Gendarmen und Waffen und Gerät waren amerikanischer Herkunft. Das Scharfschießen wurde im Bereich Edling/Autobahntunnel durchgeführt wo es auch einen Munitionsbunker gab. Dieser Bereich sollte zu einem späteren Zeitpunkt noch sehr relevant für uns werden. Die Kompanien in Spittal waren im Großen und Ganzen so wie heute aufgeteilt.

Allerdings gab es damals schon Platzprobleme und so war die 1. Jägerkompanie zuerst in Lienz und danach in Villach ausgesiedelt. Das Kommando und die Stabskompanie waren am Anfang im heutigen „Spittl“ untergebracht. Als die 1. Jägerkompanie nach Spittal zurückkam gab es noch einmal einen Tausch. Kommando & Stabskompanie siedelten in die Türkaserne und die 2. Jägerkompanie ins „Spittl“ – der damaligen Troyerkaserne!

1958 wurde eine Tragtierkompanie aufgestellt, die in ihren besten Zeiten über 100 Pferde und auch den meisten Kader hatte. Unter den ca. 30 Zugführern waren damals die Kameraden Walter Steinwender, Ewald Nestler, Alois Sulzgruber, Johann Kummer usw. Allerdings war in den Anfangszeiten aufgrund der Menge an Pferden auch die Tragtierstaffel auf Spittal, Villach und Lienz aufgeteilt. Untergebracht waren die Tiere im Gebäude wo sich heute der Waffenmeister und die schweren Waffen des Granatwerferzuges befinden.

Eine Musikkapelle gab es ebenfalls bei der damaligen B-Gendarmerie. Aus dieser Kapelle entstand in weiterer Folge die Militärmusik Kärnten.

Im November 1956 entwickelte sich die Ungarn Krise, die auch auf uns und unsere Ausbildung Auswirkungen hatte. Wir wurden im Speisesaal zusammengezogen und darüber informiert, was auf uns zukommen könnte. Im Zuge dessen wurde unsere Ausbildung schwergewichtsmäßig auf Gefechtsdienst und Waffen- und Schießdienst ausgelegt. Der Kader hatte zu diesem Zeitpunkt bereits jedes verfügbare Fahrzeug am heutigen Kaderparkplatz marschbereit aufgestellt, um so schnell wie möglich an die ungarische Grenze verlegen zu können. Dieser Umstand ergab sich daraus, dass beurteilt wurde, dass es zu möglichen Besetzungen der Russen von Österreichischen Kasernen kommen könnte. Wir wurden dann auch tatsächlich alarmiert und mussten in den Bereich Edling verlegen. Dort wurde biwakiert und gewartet. Diese Alarmierung wurde Gott sei Dank nach zwei Tagen wieder aufgehoben und wir konnten wieder in die Kaserne verlegen und unsere Ausbildung weiter fortführen.

Ein weiterer Höhepunkt meiner militärischen Anfangszeit war der Bau des Stützpunktes am Goldeck zu dem es folgende Geschichte gibt:

Im Sommer 1958 nahm das Jägerbataillon 26 bei einer Großübung mit Scharfschießen im Raum Turrach teil. Weil damals diese Übungen ein voller Erfolg war, sprach der damalige Verteidigungsminister Graf, eine große Belobigung für das Jägerbataillon 26 aus und gab dem gesamten Bataillon zwei Tage dienstfrei. Wir freuten uns!

Anstelle der zwei Tage dienstfrei mussten wir allerdings Material für den Bau eines alpinen Stützpunktes auf das Goldeck tragen. Uns wurde versprochen, wenn wir oben sind, haben wir dienstfrei. Nach drei Stunden waren wir am Goldeck. Aus dem dienstfrei wurde natürlich nichts, weil unser Kommandant sagte: „Wenn ihr so schnell seid, kann man ja zweimal am Tag gehen!“ Aufgrund dieser Aussage brauchten wir in den nächsten Tagen für die gleiche Strecke immer acht Stunden! Geschlafen haben wir in einem Zeltlager und mit Schaufel und Krampen ebneten wir den Platz für die Baracken.

Die Wochenenden sollten wir am Goldeck im Zeltlager verbringen, um unser Geld im Almgasthaus zu verbrauchen. Als zeitverpflichtete Soldaten (ZVS) wehrten wir uns gegen dieses Vorgehen und konnten uns schlussendlich mit Erfolg durchsetzen. Wir arbeiteten

jeden Tag eine Stunde länger und am Freitag nach Dienst machten wir gemeinsam mit den anderen Arbeitern zu Fuß unseren „Abgang“ nach Spittal, wel-



cher in 15 Minuten erledigt war – bergab ins Wochenende ging es sehr schnell. Montag in der Früh rückten wir wieder pünktlich um 0700 Uhr am Goldeck ein. Im Laufe der Jahre erleichterte sich der Transport von Material aufgrund der Unterstützung von Tragtieren bzw. der Puch Haflinger. In weiterer Folge nutzen wir auch eine Materialseilbahn zum Transport von Beton. Im Laufe der Zeit entstanden dann ein Gebäude für Offiziere und Unteroffiziere, ein Küchengebäude, ein Speisesaal, WC- und Duschgebäude sowie drei Baracken. Der Alpinstützpunkt wurde dann für Sommer- und Winteralpinbildungen bis zu seiner Stilllegung genutzt.



Weiters im Gedächtnis geblieben ist mir der Muli „Fritz“, der ein sehr gescheites Tier war. „Fritz“ war eingespannt in einem Zweiradler der mit Steinen beladen wurde. Als „Fritz“ zurückschaute und die Ladung sah, ging er nieder und streckte alle Viere von sich. „Was ist denn jetzt passiert?“ fragte ich mich und holte noch eine Matratze aus dem Lager zum Unterlegen. Als er ausgespannt war, stand er sofort wieder auf und suchte das Weite. Er war auch sehr darauf bedacht das in der Nacht niemand schlafen konnte. Er spazierte immer durchs Zeltlager und blies seine Nüstern aus. In der Früh war „Fritz“, dann meistens nicht auffindbar weil er sich zur Goldeckhütte begeben hatte, wo ich ihn oft holen musste.

Basisausbildung 1 bei den Hochgebirgsjägern

Bericht: Vizeleutnant Christian Laber

Fotos: Bundesheer/Vizeleutnant Christian Laber

EINRÜCKUNG UND AUSBILDUNGSBEGINN

Am 12. Jänner 2026 rückten 152 Rekruten bei der 1. Jägerkompanie ein, um ihren Grundwehrdienst beim Jägerbataillon 26 zu leisten. In den ersten Ausbildungswochen stand die Anpassung an den militärischen Alltag im Vordergrund. Unterkunftsort, Exerzierdienst, soldatische Grundfertigkeiten sowie das Auspacken der persönlichen Ausrüstung bildeten die Grundlage der weiteren Ausbildung. Ergänzend dazu erfolgte eine schrittweise körperliche Gewöhnung durch Märsche, Geländeausbildungen und erste Belastungsübungen.

GEFECHTSDIENST UND TAKTISCHE SCHULUNG

Mit Beginn des Gefechtsdienstes intensivierte sich die Ausbildung deutlich. Ziel war es, die Rekruten auf Belastungssituationen vorzubereiten und das taktische Verhalten im Trupp zu festigen. Dazu gehörten Orientierung im Gelände, Verwundetentransport, Verhalten unter ABC-Bedingungen sowie das eigenständige Erfüllen von Aufträgen unter Zeitdruck. Durch wechselnde Gruppeneinteilungen wurde die Zusammenarbeit innerhalb des gesamten Zuges nachhaltig gestärkt.

ÜBERLEBEN IM FELDE

Ein wesentlicher Ausbildungsschwerpunkt lag im Bereich „Überleben im Felde“. Dabei wurden grundlegende Fähigkeiten vermittelt, die das Durchhalten unter erschwerten Bedingungen ermöglichen. Dazu zählten der Bau provisorischer Unterkünfte, das Entzünden von Feuerstellen mittels rein naturellen Materialien sowie das Filtern und Abkochen von Wasser. Diese praxisnahen Inhalte förderten Eigeninitiative, Improvisationsfähigkeit und Belastbarkeit.

WETTKÄMPFE ALS HÖHEPUNKT DER AUSBILDUNG GEFECHTSPACOURS UNTER EXTREMBELASTUNG

Als besonders anspruchsvoll erwies sich ein Gefechtsparcours, bei dem jeweils acht Rekruten mittels Kletterseil miteinander verbunden waren. In dieser Formation mussten Ausrüstungsgegenstände transportiert und mehrere festgelegte Kontrollpunkte angelaufen werden. Im Anschluss folgte ein Hindernisparcours, der ausschließlich im geschlossenen Vorgehen überwunden werden konnte und unterschiedliche Bewegungsformen wie Laufen, Kriechen und Robben erforderte.



Nach Absolvierung dieser Phase hatte der gesamte Trupp ein militärisches Transportfahrzeug über eine vorgegebene Distanz zu bewegen. Daraufhin musste eine verletzte Person aufgenommen und gemeinsam in einen definierten Sicherungsraum verbracht werden. Den Abschluss bildete eine Zielwurfaufgabe mit einer Übungsgranate, bei der aus rund 20 Metern ein festgelegter Wirkungsbereich zu treffen war. Die taktisch effizienteste und schnellste Gruppe wurde im Rahmen dieses Wettkampfes ausgezeichnet.

GEFECHTSMARSCH

Eine weitere fordernde Ausbildungsmaßnahme stellte ein eigenständig durchzuführender Marsch über rund 15 Kilometer dar. Entlang der Route waren mehrere Stationen eingerichtet, an denen unterschiedliche Gefechtsaufgaben zu bewältigen waren. Dazu zählten das Vorgehen unter ABC-Bedingungen durch bewaldetes Gelände, das Bergen und Versorgen einer verletzten Person aus einem Kraftfahrzeug sowie Maßnahmen zur Sicherstellung des Überlebens im Felde. Hierzu gehörten der Bau von Notunterkünften, das Entzünden nachhaltiger Feuerstellen und die Aufbereitung von Wasser. Der abschließende Aufstieg zu einem erhöht gelegenen Zielpunkt stellte dabei die letzte Belastungsprobe dar. Der Pokal krönte die Siegergruppe wie ein Gipfelkreuz nach einem harten Aufstieg – begleitet von spürbarem Stolz und großer Freude.

Diese Wettkämpfe trugen wesentlich zur Festigung des kameradschaftlichen Zusammenhalts bei. Durch das gemeinsame Bewältigen komplexer Aufgaben unter Zeitdruck wurden Vertrauen, Verantwortungsbewusstsein sowie die Fähigkeit zum koordinierten Handeln im Trupp gestärkt.

WAFFEN- UND SCHIEßDIENST

Parallel zur Gefechtsausbildung erfolgte eine intensive Schulung im Waffen- und Schießdienst. Die Rekruten wurden schrittweise an den sicheren Umgang mit dem Sturmgewehr 77 A1 Mod sowie der Pistole 80 (P80) herangeführt und mussten ihre Fähigkeiten im Rahmen des Scharfschießens unter Beweis stellen. Dabei standen Disziplin, Präzision sowie die konsequente Einhaltung sicherheitsrelevanter Vorschriften im Mittelpunkt.

Die Grundausbildung beim JgB26 (HGeb) verfolgte das Ziel, die Rekruten sowohl körperlich als auch mental auf ihre zukünftigen Aufgaben vorzubereiten. Neben der Steigerung der individuellen Leistungsfähigkeit wurde insbesondere der kameradschaftliche Zusammenhalt



menhalt gefestigt, der für das erfolgreiche Zusammenwirken im militärischen Einsatz von entscheidender Bedeutung ist.

Kadergebirgsausbildung

Bataillonskommando 2026

Bericht: Major Patrick Hubmann

Fotos: Bundesheer/Major Patrick Hubmann

Vom 4. bis 6. März 2026 fand die diesjährige Kadergebirgsausbildung des Bataillonskommandos mit insgesamt elf Teilnehmern im Lesachtal statt. Aufgrund einiger Terminkollisionen musste der Zeitraum leider auf drei Tage reduziert werden, was aber dem Ausbildungserfolg letztendlich keinen Abbruch tat, da diese drei Tage umso intensiver genutzt wurden.

Bereits im Rahmen der Verlegung in den Ausbildungsraum wurden durch die drei Gruppen ansprechende Ausbildungstouren durchgeführt, wie zum Beispiel auf die Reiterkarspitze, den Hohen Bösring oder in den Bereich der Pfannspitze. Im Anschluss daran erfolgte das Einchecken in der uns bereits bestens bekannten Unterkunft beim Paternwirt in Maria Luggau, wo wir wie immer hervorragend betreut werden.

Am Donnerstag erwartete uns wettertechnisch ein absoluter Traumtag, welcher auch ausgiebig genutzt wurde. So wurden ansprechende Ziele angesteuert, wie die eher selten durchgeführte Tour auf die Steinkarspitze über das Ebnertal, den Golzentipp und die Schönjöchlspitze. Bei der einen oder anderen Schneedeckenuntersuchung konnte zudem der heuer äußerst ungünstige Aufbau der Schneedecke und die in Summe geringe Schneemenge festgestellt werden.

Am Freitag wurden im Rahmen der Rückverlegung durch alle drei Gruppen noch einmal die Kräfte mobilisiert und ebenfalls bei bestem Wetter lohnende Touren absolviert, wie etwa die Große Kinigat über das Schöntal, das Runseck im unteren Lesachtal oder die schönen Hänge nördlich von Obertilliach.

Trotz der begrenzten Zeit war die Verlegung für die Weiterentwicklung der gebirgstechischen und körperlichen Fähigkeiten aber auch für die im normalen Dienstalltag oft zu kurz kommende Kameradschaftspflege äußerst wertvoll und gelungen.



Heeresmeisterschaften Schibergsteigen 2026

Bericht: Major Patrick Hubmann

Fotos: Bundesheer/Offiziersstellvertreter Hansjörg Raggl

Am 11. März 2026 fanden die Heeresmeisterschaften im Schibergsteigen am Truppenübungsplatz Lizum/Walchen statt. Mit dabei war eine starke Abordnung des Jägerbataillons 26.

Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen wurde der Bewerb pünktlich um neun Uhr im Hochlager durch den stellvertretenden Militärkommandanten von Tirol, Oberst Peter Nuderscher, gestartet.

Es galt eine Strecke von insgesamt neun Kilometern und 720 Höhenmetern mit zwei Anstiegen, zwei Abfahrten und einer Tragepassage von ca. 300 Meter zu absolvieren. Die Strecke verlief dabei vom Hochlager über Schotteben auf das Schispitzl, mit der kurzen Tragepassage kurz vorher. Im Anschluss erfolgte die Abfahrt bis kurz unterhalb der Schotteben, dort war die Wechselzone. Nach dem zügigen Auffellen ging es noch einmal unter Mobilisierung aller Kräfte auf das Klammjoch. Hier wurde das zweite Mal abgefelkt und teilweise durch das Gelände, teils auf präparierten Wegen in das Ziel, welches sich im Bereich der Wechselzone befand, abgefahren.

Oberst Udo Hofer überzeugte sich persönlich vor Ort von den sehr guten Leistungen der 26er-Wettkämpfer.



Major Patrick Hubmann konnte sich den Heeresmeister-Titel in der Allgemeinen Klasse und damit auch der Sieg in der Altersklasse 30 sichern. Vizeleutnant Josef Temel gelang der überlegene Sieg in der Altersklasse 60 und auch Offiziersstellvertreter Gerd Pregernig konnte sich über den zweiten Platz in der stark besetzten Altersklasse 45 freuen. Hauptmann Patrick Erdt rundete das Ergebnis mit dem fünften Platz in der Altersklasse 40 ab.

Kartenkunde 2026

Bericht: Die Redaktion

Fotos: Bundesheer/Vizeleutnant Siegfried Strieder

Am Donnerstag, dem 19. Februar 2026, fand in den Räumen der Cafeteria der Türkaserne wieder das traditionelle Preiswatten der Unteroffiziersgesellschaft Kärnten, Zweigstelle Spittal/Drau, statt.

Der stellvertretende Bataillonskommandant, Oberstleutnant Markus Aschbacher, konnte 24 Paare aus den Bereichen der Stadtgemeinde, der Behörden, Exekutive, öffentlichen Institutionen, Lieferanten, Pensionisten und natürlich auch Offiziere und Unteroffiziere willkommen heißen. Bevor das Turnier begann, wurde im Zuge einer Gedenkminute an den im Dezember 2025 überraschend verstorbenen Gönner und oftmaligen Gewinner des Preiswattens, Herrn Gerfried Wakonig, gedacht.

In altbewährter Weise wurde das Turnier von Oberstabswachtmeister Erwin Weiler mit Unterstützung durch Vizeleutnant Siegfried Strieder vorbereitet und in weiterer Folge von Offiziersstellvertreter Reinhard Schober und Vizeleutnant in Ruhe Christian Zanin durchgeführt.

Nach spannenden Spielen in zwei Gruppen und den Finalspielen standen schließlich die Sieger fest. Den ersten Platz erspielten sich Markus Aschbacher und Jürgen Mayer, gefolgt von Rudolf Schober und Oliver Vergari. Dritter wurden Otto Kofler und Siegfried Korber.



Die Sieger des UOG Preiswattens ▲



Dank der großzügigen Unterstützung der „Kärntnermilch“ und der Tatsache, dass die gesamten Nenngelder wieder ausgespielt wurden, konnten bei der Siegerehrung wertvolle Sachpreise überreicht werden. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein klang der Abend in der Cafeteria fröhlich aus und alle freuen sich schon auf die etwas andere Kartenkunde in der Türk-Kaserne 2027!

Spittaler Gebirgsoldaten unterstützen

Bericht: Die Redaktion

Der Reinerlös vom Garnisonsball 2026 wurden vom Ballobmann, Oberstabswachtmeister Peter Stotter und dem Bataillonskommandanten der Spittaler Hochgebirgssoldaten, Oberst Udo Hofer, wie folgt übergeben.

Im Integrationszentrum „Rettet das Kind Seebach/ Seeboden“ wurden mit je 1000 Euro der 12-jährige Adem für die Teilnahme an einem Kletterkurs sowie für Medikamente und die 17-jährige Melissa für die Teilnahme an den Special Olympics Sommer unterstützt.

Ebenfalls 1000 Euro kommen einem zweijährigen Kind aus der Gemeinde Millstatt, dass an dem ATRX-Syndrom leidet, für Therapien zu Gute.

Mit weiteren 1000 Euro unterstützt wird der Behindertensportverein Spittal an der Drau.

So konnten insgesamt 4000 Euro vom Garnisonsball „ausgeschüttet“ werden und die Spittaler Hochgebirgssoldaten und die Kameradschaft freuen sich, mit dem Reinerlös des Garnisonsballes 2026 wohltätige Zwecke unterstützen zu können!



Bild: Offiziersstellvertreter Karin Glanznig



Bild: Oberstleutnant Jürgen Mayer

Chef des Generalstabes bei den Spittaler Hochgebirgssoldaten

Bericht: Die Redaktion

Am 13. März führte der Chef des Generalstabes, General Rudolf Striedinger, eine Truppendienstaufsicht bei den Spittaler Hochgebirgssoldaten in der Türkaserne durch. Nach der Meldung durch den Bataillonskommandanten mit einer großen Ehrenwache wurde General Striedinger in einem Briefing über das Jägerbataillon 26 im Detail informiert. Bei einem gemeinsamen Mittagessen mit den Offizieren stellte er die hohe Motivation fest und bedankte sich für die sehr guten Leistungen die in Spittal immer wieder von allen Soldaten gezeigt und unter Beweis gestellt werden. Im Rahmen seiner Dienstaufsicht konnte sich General Striedinger noch bei der Ausbildung der jungen Rekruten des Einrückungstermines Jänner von den Leistungen auf Ebene der Gruppen- und Zugskommandanten überzeugen. Bei einem Rundgang wurde General Striedinger durch den Bataillonskommandanten, Oberst Udo Hofer, noch in unbedingt notwendige bauliche Maßnahmen in Form von Unterkunft, Garagen, Magazine, etc. hingewiesen.



Bild: Oberstleutnant Jürgen Mayer

Unsere neuen Wachtmeister



Bild: Offiziersstellvertreter Stefan Wallner

Name: Magdalena Beckerle
Alter: 23 Jahre
Wohnort: Spittal an der Drau
Funktion: Kommandant Jägergruppe
Kompanie: 1. Jägerkompanie



Bild: Vizeleutnant Alfred Dietrich

Name: Christoph Buchacher
Alter: 21 Jahre
Wohnort: Hermagor
Funktion: Kommandant Jägergruppe
Kompanie: 1. Jägerkompanie



Bild: Vizeleutnant Alfred Dietrich

Name: Felix Feichter
Alter: 23 Jahre
Wohnort: Radendorf
Funktion: Kommandant SanTrp & NFSUO
Kompanie: Kampfunterstützungskompanie



Bild: Offiziersstellvertreter Stefan Wallner

Name: Leo Grabner
Alter: 23 Jahre
Wohnort: Klagenfurt
Funktion: Kommandant Jägergruppe
Kompanie: 2. Jägerkompanie



Bild: Offiziersstellvertreter Stefan Wallner

Name: Viktor Leitner
Alter: 42 Jahre
Wohnort: Wernberg
Funktion: Kommandant Jägergruppe
Kompanie: 2. Jägerkompanie



Bild: Vizeleutnant Alfred Dietrich

Name: Uwe Rottensteiner
Alter: 23 Jahre
Wohnort: Gusterheim
Funktion: Kommandant Jägergruppe
Kompanie: 1. Jägerkompanie



Bild: Vizeleutnant Alfred Dietrich

Name: Jan Unterweger
Alter: 22 Jahre
Wohnort: Knittelfeld
Funktion: Kommandant Jägergruppe
Kompanie: 1. Jägerkompanie



Bild: Offiziersstellvertreter Stefan Wallner

Name: David Werni
Alter: 22 Jahre
Wohnort: Villach
Funktion: Kommandant Jägergruppe
Kompanie: 1. Jägerkompanie

Wir gratulieren ...

zur Auszeichnung von Berufssoldaten:

zum Oberleutnant

Julius Jenkins

zum Oberwachtmeister

Horst Dolzer

zum Wachtmeister

Magdalena Beckerle, Christoph Buchacher, Felix Feichter,
Leo Grabner, Viktor Leitner, Uwe Rottensteiner,
Jan Unterweger und David Werni

zum Wehrdienstzeichen 3. Klasse

Leutnant Martin Petschar und Korporal Igor Palikuca

zur Auszeichnung von Milizsoldaten:

zum Leutnant

Moritz Pistauer

zum Wachtmeister

Robert Bayr, Johann Eggbauer, Rudolph Gruber, Paul Marak,
Thomas Pause, Clemens Piskernik, Franz-Gotthard Schaffgotsch,
Ernst Schweighofer und Clemens Vollmann

zum Wehrdienstzeichen 2. Klasse

Oberwachtmeister Kevin Kolland

**Das Hochgebirgs-Jägerbataillon 26 wünscht allen
Ausgezeichneten weiterhin alles Gute!**

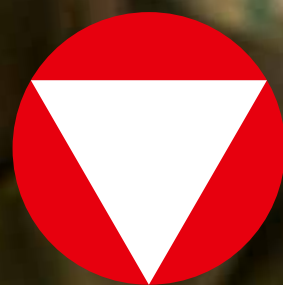


FILTER OFF. TARNUNG ON.

**WEHRDIENST:
REAL LIFE EXPERIENCE.**



MEIN DIENST FÜR ÖSTERREICH
GRUNDWEHRDIENST.BUNDESHEER.AT



UNSER HEER

Bundesministerium für Landesverteidigung



ÖSTERREICHISCHES BUNDESHEER
Hochgebirgs-jägerbataillon 26

Villacher Straße 22-26
9800 SPITTAL an der Drau

Österreichische Post AG
Vertragsnummer: 09Z038110M
Aufgabepostamt: Spittal an der Drau



Bundesministerium für Landesverteidigung